Nr. 260. Dienstag 5. November 1901. Auflage 35200

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

18. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familien-Blätter" und „Der Bauernfreund".

Hallesches Tageblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus. Durch die Post unter Nr. 2859 Mk. 1.80 pro Quart. excl. Bestellgeld. Insertions-Preis pro 5spalt. Petitzeile 20 Pf.; auswärtige Anzeigen 30 Pf.; Reklamen 75 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachritzstraße).

Anzeigen nehmen ferner sämmtliche Filialen entgegen. Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Hallesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Dietz (Politik, Theater, Feuilleton etc.) Theodor Bach (Lokales, Handel und Volkswirthschaft, Aeltere Sensch (Unterhaltung), sämmtlich in Halle a. S.

Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Dachritzstraße, Treppe 3. Sprechstunde 4—5 Uhr Nachmittags.

Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S. — Fernsprecher 312. —

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Neueste Ereignisse.

König Eduard betet um Frieden.

Der Sultan ist bereit, nachzugeben und Frankreichs Ansprüche zu befriedigen.

Erklärung des deutschen Seemanns-Verbandes betreffs des Boykotts der englischen Schiffe.

Mordanfall auf die Kaiserin-Wittwe von China.

Li-Hung-Tschang ist wieder politisch krank.

Eine durch einen Geistesgestörten erregte Schreckensscene in München.

Neue europäische Staatengruppierung.

* **Halle,** 4. November.

Ein politischer Artikel der in England sehr verbreiteten „National Review" erregt die Aufmerksamkeit der deutschen Presse. Zweck jener „Die auswärtige Politik Englands" überschriebenen politischen Erörterungen ist die Aufstellung einer neuen europäischen Staatengruppierung, die durch eine vollständige politische Verständigung zwischen Rußland und England erzielt werden soll. Die Kosten dieser Entente cordiale hätten vor allem Oesterreich-Ungarn, das Deutsche Reich und die Türkei zu tragen. Während die Türkei vollständig dem Gutdünken der zarischen Politik überantwortet wird, soll Oesterreich-Ungarn in ein slavisches Reich unter Vorherrschaft der böhmischen Slaven umgewandelt werden, bei gleichzeitiger Befriedigung der Expansion Italiens auf Kosten Oesterreichs und der Türkei. Solche politische Kombinationen tauchen in England gewöhnlich auf, wenn die englische Politik in eine Sackgasse gerathen ist. Die Ausführungen der „National Review" gewinnen aber dadurch an Bedeutung, daß sie die Zustimmung der „Times" finden und von dem Cityblatte der ernsten Beachtung denkender Bürger und weitschauender Staatsmänner empfohlen werden. England will aus seiner Isolation heraus und dabei ein denkbar gutes Geschäft machen. Es will auf allen Seiten profitieren und sein in Südafrika geschädigtes Prestige durch diplomatische Winkelzüge wieder herstellen.

Dieses Ziel im Auge, schlägt man Rußland ein vollständiges Einvernehmen über die politische Entwickelung des nahen und fernen Ostens, sowie Persiens und Centralasiens vor. England soll die historische Mission Rußlands auf der Balkanhalbinsel und in der asiatischen Türkei anerkennen, wodurch keinerlei Lebensfragen und britische Interessen berührt, dafür aber die deutschen Expansionspläne vereitelt würden. Da für erhält England die russische Zustimmung zur Aufrechterhaltung des status quo in Egypten. In Persien und Centralasien erklärt sich England zu einer Kooperation behufs Erbauung einer Eisenbahnverbindung zwischen dem Kaspischen See und dem persischen Golf berührt. Dagegen soll der gegenwärtige status quo an den Küsten des persischen Golfs fortbestehen. In Ostasien konzediert England die Einverleibung der Mandschurei und der Mongolei an Rußland und Koreas an Japan, verlangt aber für sich die Macht über das Jangtsekeckan. Ueber das im vorigen Jahre abgeschlossene deutsch-englische China-Uebereinkommen würde man sich einfach hinwegsetzen. Das sind die Propositionen, welche in den Vorschlägen der „National Review" Rußland offeriert werden, um eine russisch-englische Verständigung zu erzielen. Rußland wird in Ostasien nichts geboten, was es nicht schon hat und was zu besitzen ihm England nicht verwehren kann. Dafür soll es aber die Auslieferung Koreas an Japan dulden, wodurch seine maritime Position zwischen Port Arthur und Wladiwostok unterbunden würde. England aber erhielte die ersehnte Gelegenheit, aus dem Jangtsekeckan auf Kosten Chinas sich ein gelbes Indien zurecht zu schneiden. Eine vollständige Vogelstraußpolitik wünscht der Diplomat der „National Review" in Bezug auf Persien und Centralasien. Dem afghanischen Problem geht er fürsichtig aus dem Wege. Die Nothwendigkeit der englisch-russischen Verständigung für Rußland wird mit Hinweis auf die Gefährdung des Zarenreiches durch die deutsche Kriegsflotte und die Pläne Deutschlands auf den nahen Orient begründet. Der leitende Gedankengang des englischen Politikers in der „National Review" ist: England giebt Rußland den Weg nach Konstantinopel und Damaskus frei. Es begünstigt, zur Polenpolitik Palmerstons und Cannings zurückkehrend, die Bestrebungen der Slaven Oesterreichs. Es unterstützt insbesondere die Czechen in Böhmen bei Erlangung „bürgerlicher und religiöser Freiheit und nationaler Rechte" gegen die Deutschen in Oesterreich, die sich unter alldeutschem Banner zusammengeschaart haben. Sollte Oesterreich in den „Schmelztopf kommen", so müsse England sorgen, daß nicht die deutsche Flagge über der italienischen Stadt Triest flattere. Im Uebrigen habe England seiner alten Politik treu zu bleiben und die „böhmischen Slaven" durch eine „Allianz wie mit Portugal" zu begünstigen. Auf diese Weise wird Rußland Herr von Konstantinopel, und das Deutsche Reich wird aus seiner für Rußland wie für England — das letztere wird nicht gesagt — gleich gefährlichen Vormachtstellung hinausgeworfen, und England bleibt der unbeschränkte Herr auf dem Ozean, denn „l'ocean ne comporte qu'un seul maitre!" („Der Ozean verträgt nur einen Herrn.")

Diese vom Beifall der „Times" begleiteten Ausführungen der „National Review" zeigen deutlich die unglaubliche Verwirrung, welche in Folge der Entgleisung der englischen Politik durch die südafrikanische Katastrophe die fähigsten Köpfe der Nation ergriffen zu haben scheint. Nur wer die englische Volksseele genauer kennt, wird publizistische Ausschreitungen, wie die hier besprochenen, richtig zu klassifizieren in der Lage sein. Sie haben ihren Ursprung in jener eigenthümlichen, selbstzufriedenen Heuchelei, die der Engländer selbst mit dem unübersetzbaren Worte Cant bezeichnet. Der „Cant" ist von jeher das Nationallaster der Engländer gewesen. Er ist der feste Entschluß, Dinge nicht sehen zu wollen, die offenkundig sind und die Absicht, Andere, welche diese Dinge sehen, mit gesellschaftlicher und sonstiger Acht zu belegen, bis sie sich gleichfalls seelenblind erklären. Auch der Aufsatz der „National Review" verdankt dem politischen „Cant" seine Entstehung. Er wird deshalb nirgends außer in England ernst genommen werden, überall nur Heiterkeit und Achselzucken erregen. Es ist das ins Gehirn zurückgetretene südafrikanische Kriegsfieber, das bei den englischen Publizisten der „National Review" und der „Times" derartige pathologische Publikationen zeitigt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 3. November. (Hofnachrichten.) Der Kaiser hörte Sonnabend früh von 9 Uhr ab die Vorträge des Staatssekretärs des Reichsmarineamts und des Chefs des Marinecabinets. Um 12¾ Uhr nahm der Monarch die Rapporte der Leibregimenter und militärische Meldungen entgegen. — Im Anschluß an die Nachricht aus Konstantinopel, daß Prinz Adalbert von Preußen während seines Aufenthalts daselbst wegen seines frischen und doch bescheidenen Auftretens im Yildizkiosk sowie in der deutschen Kolonie den allerbesten Eindruck gemacht habe, wird gemeldet, daß auch Kronprinz Wilhelm im nächsten Jahre gelegentlich seiner Palästinareise Konstantinopel besuchen werde.

— (Das kaiserliche Hoflager), das bisher immer mit Beginn des neuen Jahres vom Neuen Palais nach dem Schloß in Berlin verlegt wurde, wird in diesem Winter überhaupt nicht nach Berlin verlegt werden, sondern auf dem Neuen Palais verbleiben. Maßgebend für diesen Entschluß ist in erster Linie der Gesundheitszustand der Kaiserin, der es bedingt, daß sich dieselbe allem geräuschvollen Treiben thunlichst fern hält. Der Aufenthalt im Neuen Palais ist in diesem Jahre ein weit besserer als früher, weil der niedrige Wasserstand des vergangenen Sommers das lästige Eindringen von Grundwasser in die Kellerräume des Palais verhindert hat. Wegen der Trauer um die Kaiserin Friedrich werden auch die Hoffestlichkeiten in Berlin eingeschränkt werden.

— (Die Konsekration des Weihbischofs von Straßburg, Baron Zorn von Bulach) hat, laut Meldung aus Rom, am Sonntag in der Basilika San Giovanni in Laterno stattgefunden. Der Ceremonie, welche vom Kardinal Satolli unter Assistenz zweier Erzbischöfe vollzogen wurde, wohnten der preußische Gesandte Frhr. v. Rotzenhan, mehrere Prälaten, Zöglinge des deutschen Seminars und Mitglieder der deutschen Kolonie bei.

— (Der Kultus- und der Finanzminister) haben angeordnet, daß auch Lehrern und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen und an öffentlichen Mittelschulen, welche im Disziplinarwege entlassen, bezw. nachdem sie angestellt sind, die vor ihrer Entlassung liegende Civildienstzeit bei nachfolgender Pensionierung in Zukunft als pensionsfähige Dienstzeit anzurechnen ist.

— (Der Minister der öffentlichen Arbeiten) hat die Eisenbahndirektionen aufgefordert, ihm für die Besetzung der Stelle eines Betriebsingenieurs zu Swakopmund in Deutsch-Südwestafrika Vorschläge zu machen. Erwünscht ist es, daß der Beamte unverheirathet ist und sich im Alter von 30 bis 40 Jahren befindet. Auf längere praktische Thätigkeit in Reperaturwerkstätten ebenso wie auf die sonstige durch die Prüfungsordnung für maschinentechnische Betriebsingenieure vorgeschriebene Ausbildung wird großer Werth gelegt. Die Ausreise nach Swakopmund müßte mit dem im Dezember bs. Js. oder mit dem im Januar n. Js. von Hamburg abgehenden Woermanndampfer angetreten werden.

— (Neue Bestimmungen über die Anstellung verabschiedeter Offiziere) des Heeres und der Marine hat das preußische Kriegsministerium erlassen. Im Bereiche der Reichspostverwaltung ist eine gewisse Anzahl von Postämtern zur ausschließlichen Besetzung mit solchen pensionierten Offizieren bestimmt, denen bei oder nach ihrem Ausscheiden die Aussicht auf Anstellung im Civildienst verliehen wurde. Ferner sind für bestimmte Stellen in der Heeresverwaltung Einrichtungen getroffen, durch die ehemaligen Offizieren die Erreichung der höheren Aemter erleichtert wird.

— (In den Bundesrathsausschüssen) ist am Freitag die zweite Lesung des Zolltarifgesetzes und des Zolltarifs begonnen worden. Man nimmt der „Nationalliberalen Korrespondenz" zufolge an, daß der Bundesrath erst diese Woche oder wahrscheinlich erst in nächster Woche über die Vorlage beschließen wird. Ob verschiedene Einzelstaaten gegen den ganzen Entwurf oder nur einzelne Theile desselben stimmen werden, steht noch dahin. Jedenfalls wird der Tarif, abgesehen von einer Reihe einzelner Positionen, doch die Berathung des Bundesraths in der Gestalt verlassen, in der er eingebracht wurde.

Im Nebel.

Roman von A. C. Stürckow.

27] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Unterdes hatte der alte Engels auf seiner Orgel — unbekümmert um die Versäumniß — seine eigenen Pfade eingeschlagen. Unter Zugrundelegung des Textes aus dem Terzett von Mendelssohns Elias-Oratorium: „Hebe Deine Augen auf zu den Bergen, von welchen Dir Hilfe kommt — —" begann er das Thema zweistimmig in Fugenform durchzuführen.

Die Seele der lauschenden Frau erschauerte. Wäre der greise Mann da oben mit Hellseherei begabt gewesen — er hätte nicht anders, nicht inbrünstiger, nicht flammender die Qualen schildern können, die das Chaos ihres Seins durchwühlten.

Mühselig, wund und beladen irrte die Menschenseele umher in lichtloser, tödtender Dunkelheit, Hilfe heischend in ihrer bittersten Noth,

Und sie fand sie nicht auf den Weiten der Erde.

Aber es lag ein Glanz des Lichtes über den Bergen, in jenen Höhen, die unlastbar, unrückbar über allem Menschenfühlen in ewiger Klarheit stehen.

Und die suchenden Augen hoben sich auf aus dem tiefen Dunkel und richteten sich empor zu den lichtvollen Höhen. Und da —

Mit ein paar schrillen Akkorden riß urplötzlich das Tonstück ab. Das Licht hatte die Dunkelheit noch nicht erhellt, die arme Seele war nicht gesundet, ihr Kämpfen hatte keinen Frieden. Es stand nur still.

Vor den Altar war der Pfarrer getreten, in seiner Hand das Konzept einer Predigt haltend, die er wahllos ergriffen, um der stürmischen Region seiner Frau zu entwischen.

Als er dann das schmale Trepplein zu seiner Kanzel hinaufstieg — dem einzigen Orte der Welt, wo er frei war, weil er über seinem Hauskreuze stand, welches hier Stück um Stück von seinem armen gebeugten Rücken herabglitt — da athmete er auf und sah sich seine Predigt genauer an.

Sie betraf die Prophezeiung, daß ein Kameel eher durch ein Nadelöhr gehen, denn ein Reicher ins Himmelreich kommen würde.

Der Pfarrer erschrak. Das war eine unglückliche Wahl, die weder der Sonntag, noch die Umstände rechtfertigten.

Als jedoch ein Blick auf seinen Familienstand ihn davon überzeugte, daß seine theure Angelika denselben nicht okkupierte, weil sie höchstwahrscheinlich anstatt dessen die Kattunbezüge von den Prachtmöbeln ihres Staatszimmers riß, faßte er neuen Muth und begann mit guter Lungenkraft seine Rede zu halten.

Was er sprach, war derbes, leicht verständliches, unverfälschtes Deutsch von durchaus gesunder Beschaffenheit. Er kannte seine Zuhörer wohl und ging von der Maxime aus, auf einen dicken Klotz gehöre ein dicker Keil. Die christliche, durch die Bibel anbefohlene Milde fiel nur ab und zu als spärlicher Oeltropfen auf seine Spaltarbeit, um gar zu garstiges Knarren zu verhindern. Es gab zwar keine Donnerwetter, keine gewaltsamen Eruptionen — der gute Pfarrer war eben kein Vulkan — aber faustdicke Winke, die jedem deutlich den Platz zeigten, der gemeint und an dem's fehlte. Infolgedessen fühlten die Pfarrkinder einen heillosen und heilsamen Respekt vor ihrem Herrn Pfarrer und ein Verlangen nach seinen Predigten, wie etwa Sonntags nach der Extrawäsche für ihren Körper. Mit Ausnahme des Nachtwächters aus Boerde — der stets und immer schlief und das umsomehr, sobald er einen festen Sitz unter und eine Lehne hinter sich hatte — gab es nur wache Andächtige.

Katharinas heißes Denken übergoß diese Predigt wie ein Strom kalten Wassers.

Ihr ganzes Empfinden, durch die wunderbare Gewalt der Töne zu einer Leidenschaft des nach Erlösung Suchens gesteigert, die jeder Beschreibung spottet, nahm den jähen Abbruch der musikalischen Antwort wie einen körperlichen Schmerz auf, wie ein gewaltthätiges Versagen, das ihm zugefügt worden.

Keine Klärung, kein Friede — — selbst nicht in der Welt der Töne!

Nur was in das Gotteshaus hineingetragen worden, sollte wieder herausgenommen werden. Anstatt der hehren Schönheit jener befreienden Musik — die derbe Prosa dieser Rede.

Das Ohr der erregten Frau fing die Worte anfangs nur als widerwärtigen Schall auf. Dann aber drang allmählich der Sinn zu ihr durch. Und endlich — hörte sie mit großem Interesse zu.

Ihre gesunde Natur erkannte dies Grobbrot kirchlicher Beredsamkeit als das, was es in der That an seinem Platze war: Nahrhaft, zweckentsprechend, voll Wohlgeschmacks. Die urwüchsige Realistik der Anschauungsweise, die hier zu Grunde lag, stellte Katharina auf den Boden der Wirklichkeit zurück, die sie durch Ueberreizung ihrer Nerven in mancher Hinsicht bedenklich verlassen hatte. Die Welt ihrer quälenden Vorstellungen wurde zurückgedrängt durch die Welt dieses Seins, die durch ihre natürliche Kraft Ruhe gab.

Sie wußte plötzlich genau, daß es zwecklos sei, Frieden als von außen kommend zu erwarten. Sie verstand, daß schwerste Seelenkämpfe nur eine Lösung finden: In der Güte des Herzens, dem unterworfenen Willen, mit dem der Gute glaubt und hofft und das Schlimme trägt.

Der Pfarrer stieg von seiner Kanzel herab.

Er war ein bescheidener Mensch, der seine Gedanken für die Boerder Landkinder für ausreichend hielt, aber keinen Anspruch erhob, auf gebildetere Geister einwirken zu wollen. Ueberzeugt, daß die Religion die Essenz der abstrakten Wahrheit sei, hielt er andere für befähigter, diese Essenz zum eigenen Leben in richtige Beziehung zu bringen, als sich, den dritten, Fernstehenden. Je mehr er sich dem Kirchenboden näherte, je stärker kam das unangenehme Gefühl über den Text der Predigt wieder über ihn; denn im Hinabsteigen verwandelte er sich im Umsehen in den Menschen der sechs lieben, langen Wochentage zurück — jenen unterdrückten, beeinflußten Menschen, der kaum eine Meinung zu äußern wagte — sich bückte, salbungsvoll und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19011105011/fragment/page=0001

— (Zu einer Zuschrift an den „Vorwärts“) legt der Vorsitzende des deutschen Seemanns-Verbandes, Paul Müller, in Hamburg die Gründe dar, aus denen der Plan, durch einen Boykott englischer Schiffe seitens der Hafenarbeiter England zur Beendigung des Burenkrieges zu zwingen, zwar ideal, moralisch gut und schön, aber praktisch undurchführbar sei. Es sei zunächst unzulässig, daß ein bestimmter Industrie- oder Erwerbszweig eines Landes für die politischen Verbrechen der Landesregierung bluten soll. Die britische Regierung ferner, welche Milliarden für den Krieg geopfert und England bis über die Ohren in Schulden gestürzt habe, würde sich in der Politik auch durch eine materielle Schädigung gewisser Schichten schwerlich von dem eingeschlagenen Kurs abbringen lassen. Zu einer wirklamen Durchführung der geplanten Aktion fehle es an einer kraftvollen und leistungsfähigen Organisation in fast allen Schiffahrtsnationen unter den Hafenarbeitern. Höchstens 10—15 Proz. von ihnen seien organisiert. Und woher solle das Geld kommen? In Deutschland habe die Krise auch bereits die Schiffahrtsbetriebe ergriffen. Tausende von Hafenarbeitern und Seeleuten seien seit Wochen arbeitslos. Wo seien die Mittel, um diese Leute abzuhalten, ein in einen deutschen Hafen einlaufendes Schiff zu entladen, und woher die Legionen nehmen, um den Zuzug arbeitsloser Elemente aus allen Theilen des Landes nach den Hafenstädten zu verhindern? Ohne Mithilfe der englischen Arbeiter sei der Kampf auch nicht durchführbar, und es sei nicht anzunehmen, daß sie, wenn ihre Existenz auf dem Spiele steht, mitmachen würden.

— (Das endgiltige Ergebniß der Volkszählung in Preußen) vom 1. Dezember 1900 wird jetzt amtlich veröffentlicht. Danach ist die Bevölkerung Preußens seit 1895 von 31855128 auf 34472509 Köpfe angewachsen. Die männliche Bevölkerung stieg von 15645349 auf 16971425, die weibliche von 16209684 auf 17501084 Köpfe. Nach dem Religionsbekenntniß giebt es (im Vergleich zu 1895) 21817577 (20351448) Evangelische, 12113670 (10999505) Katholiken, 139127 (119245) sonstige Christen, 392322 (379716) Israeliten und 8913 (5209) Bekenner anderer Religionen und Personen unbekannter Religionen. Mit Ausnahme von Ostpreußen, wo die Bevölkerung seit 1895 von 2006689 auf 1996626 Köpfe zurückgegangen ist, weisen sämmtliche Provinzen eine Zunahme der Bevölkerung auf. Für die Provinz Sachsen ergiebt sich eine Einwohnerzahl von 2832616 gegen 2698549 in 1895.

— (Die Heimschaffung unserer Chinatruppen) hat mit der Ankunft des Lloyddampfers „Krefeld“ ihr vorläufiges Ende gefunden. Jetzt steht nur noch die Besatzungsbrigade in Stärke von etwa 5000 Mann in China. In einem Zeitraum von drei Monaten sind auf 21 Dampfern 460 Offiziere und 16500 Unteroffiziere und Mannschaften in die Heimath zurückbefördert worden. Alle Dampfer haben, wie vorreichlich einem Jahre die Ausreise, so auch jetzt die Rückfahrt ohne irgend einen nennenswerthen Unfall vollendet und sind, abgesehen von einigen durch besondere Umstände verursachten kleinen Verzögerungen, fast mit der Pünktlichkeit eines Eisenbahnzuges in ihrem Bestimmungshafen Bremerhaven eingetroffen.

— (Eine Warnung vor dem Handel mit fremden Losen) erläßt der preußische Minister des Innern. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß schon die bloße Uebersendung von Prospekten u. s. w. der im preußischen Staatsgebiet nicht zugelassenen Lotterien zur Bestrafung der im Gebiet des deutschen Reiches (wenn auch außerhalb Preußens) wohlhaften Loseshändler nach dem Gesetz vom 29. Juli 1885 genügt, ohne daß es eines wirklichen Erfolges der Anpreisung, das heißt des Absatzes eines Loses bedarf.

— (Eine weitere Relegation von Gymnasiasten) ist wegen Geheimbündelei erfolgt. Eine Meldung aus Thorn berichtet: Der Primaner und ein Sekundaner des Gymnasiums zu Strasburg in Westpreußen, welche in dem Geheimbündelei-Prozeß von der hiesigen Strafkammer zu Gefängnißstrafen von drei Wochen bezw. einer Woche verurtheilt worden waren, sind jetzt ebenfalls auf Anordnung des Provinzial-Schulkollegiums von der Anstalt verwiesen worden, während acht Zöglinge, welche das Gericht mit einem Verweise bestraft hatte, das consilium abeundi erhielten. Vom Kulmer Gymnasium mußten dreizehn Primaner, von denen zwei mit drei Wochen, zehn mit einer Woche und einer mit einem Tage Gefängniß bestraft worden waren, die Anstalt verlassen.

* **Freiburg** i. B., 3. November. Divisionspfarrer Schlömann wies bei der Gedächtnißfeier an den Kriegergräbern die englischen Verunglimpfungen der deutschen Kriegführung im Kriege von 1870/71 zurück. Wären Chamberlains Worte wahr, so hätten wir kein Recht, am Grabe unserer Todten zu stehen.

* **Köln**, 3. November. An Stelle des bisherigen Abtes Benzler wurde, wie die „Kölnische Volks-Zeitung“ meldet, der Dr. phil. und theol. P. Fidelis aus Stoppingen, derzeit Lector der Dogmatik an der theologischen Schule der Kongregationen in Beuron, zum Abte im Mariastadt gewählt.

Frankreich.

Der Sultan hat bereits nachgegeben.

* **Paris**, 3. November. Gestern ist aus Konstantinopel eine Depesche eingetroffen, aus welcher hervorgeht, daß die Ankündigung der Absendung einer französischen Flottendivision nach den türkischen Gewässern genügt hat, um der Pforte begreiflich zu machen, daß die französische Regierung fest entschlossen ist, die Türkei zu zwingen, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Sofort nach dem Bekanntwerden der von Frankreich getroffenen Entscheidung hat die Pforte den Minister des Auswärtigen, Delcassé, in Kenntniß gesetzt, daß die Angelegenheit Lorando geregelt sei, wie dies früher bereits hinsichtlich der Angelegenheit Tubini geschehen sei. Auch soll der Sultan bereits das Irade unterzeichnet haben, in welchem der Betrag der Forderung Lorandos in der von Frankreich festgesetzten Höhe anerkannt wird. Es bliebe also jetzt noch übrig, positive Garantien für die zu leistenden Zahlungen zu erlangen. Doch die Division Caillard ist jetzt unterwegs und die französische Regierung will sie nicht zurückrufen und sich nicht mit unbestimmten Versprechungen der Pforte oder des Sultans begnügen, die leiten gehalten worden sind. Wie überdies verlautet, wird die französische Regierung die Anwesenheit ihrer Schiffe in den türkischen Gewässern dazu benützen, um, abgesehen von der Angelegenheit Lorando und der Quai-Angelegenheit, noch verschiedene andere strittige Punkte mit der türkischen Regierung zu regeln. Man will vor allem zunächst einer Wiederholung von Vorgängen vorbeugen, die den Rechten und der Würde Frankreichs widersprechen.

Sämmtliche Blätter erklären diese verspätete Genugthuung für ungenügend. „Frangais“ sagt, es handle sich nicht mehr um private, sondern um nationale Forderungen. Frankreich müsse in Konstantinopel die moralische Autorität rückerobern, die es nie hätte einbüßen sollen. „Liberté“ behauptet, sie kenne das Ziel des Geschwaders, verschweige es jedoch, um nicht die Aktion zu behindern. Frankreich wolle jetzt mit der Türkei gründlich abrechnen. Sehr bemerkt wird eine Konstantinopler Privatdepesche des „Temps“, in der man eine offiziöse Aeußerung des hiesigen auswärtigen Ministers vermuthet. Dieses Pseudotelegramm schließt so: Es handelt sich darum, durchzusetzen, daß die allgemeine Situation Frankreichs im Orient hinsort vor Angriffen, wie man gegen dieselbe richten wollte, geschützt sei. Es handelt sich darum, Bürgschaft dafür zu erlangen, daß diese Situation zukünftig unantastbar sei, und der Pforte die Ueberzeugung beizubringen, daß Frankreich fest entschlossen ist, alles Nöthige zu thun, um dieses Resultat zu erreichen. Die „Patrie“ behauptet, der Zweck der Expedition sei zunächst die Okkupation von Beirut und dann die Proklamirung des französischen Protektorates über Syrien.

Großbritannien.

Der Krieg in Süd-Afrika.

* **London**, 3. November. Wie aus dem Haag berichtet wird, hat zwischen Dr. Leyds und der Burendeputation einerseits und Krüger andererseits neuerdings eine Reihe von Besprechungen stattgefunden. Es liegt auf der Hand, daß es sich in diesen Berathungen um entscheidende Dinge gehandelt hat. Angesichts des Sieges, welchen Louis Botha eben erst über die Engländer davongetragen hat — ein Sieg, welcher, nach den letzten Depeschen zu schließen, den Engländern noch theurer zu stehen kam, als ursprünglich angenommen wurde —, fällt es schwer, zu glauben, daß der Gegenstand der Berhandlungen die bedingungslose Unterwerfung der Buren gewesen sein sollte. Gerade darum aber wird man auf die Lüftung des Schleiers von den Konferenzen in Hilversum nur umsomehr gespannt sein.

* Die liberale „Westminster Gazette“ glaubt, die Thatsache, daß die Buren mit starker Macht angreifen, beweise, daß dieselben entweder weit zahlreicher seien, als die englischen Behörden annehmen, oder bedeutenden Zuzug aus der Kapkolonie erhalten. — Hart urtheilt das konservative Blatt „Pall Mall Gazette.“ Diese Zeitung sagt, das Kabinet sei seit Beginn des südafrikanischen Krieges bestrebt gewesen, alle Verantwortlichkeit auf die Generäle abzuwälzen. Das Kabinet sollte sogar mehr thun, als Kuchener verlange, denn seine Truppen seien durch die beständigen schweren Strapazen während zweier Jahre zu Tode erschöpft. — Das Kriegsamt theilt mit, daß in dem Gefecht bei Berkenlaagte, wo die englische Nachhut von den Buren gerichtet wurde und etwa 250 Mann Verluste hatte, zwei Offiziere mehr, als berichtet, gefallen seien. Ferner sei noch ein verwundeter Offizier gefangen und noch zwei Offiziere seien verwundet worden.

In ganz England ist in Folge der großen Niederlage Bensons eine sehr deprimierende Wirkung hervorgerufen worden. Es verlautet, außer den zahlreichen Verlusten an Todten und Verwundeten hätten auch mehrere 100 Mann die Waffen gestreckt. Die Soldaten sollen von den Buren nach Wegnahme der Waffen freigelassen, die Offiziere dagegen zurückbehalten worden sein, um an ihnen Rache zu nehmen für die Hinrichtung der verschiedenen Burenführer. Es herrscht große Aufregung. Seit gestern früh staut sich eine ungeheure Menge vor dem Kriegsamt, um nähere Einzelheiten zu erfahren, ein Bild, wie es aus den ersten Tagen des Krieges noch allen in Erinnerung ist. — Trotz des lauten Stils und der kindischen Phrasen der Depeschen, mit denen Kuchener noch sein Bovbild Buller übertreffen zu wollen scheint, und trotz des Bemühungen Londons, retinden Einzelheiten, das Schicksal der britischen Truppen möglichst günstig erscheinen zu lassen, ist hiernach so viel sicher, daß die Engländer bei Berkenlaagte eine der schwersten Niederlagen aus der ganzen letzten Zeit des Krieges erlitten haben. Man wird eben weitere Nachrichten abwarten müssen, um die ganze Bedeutung des Burensieges ermessen zu können. In England klingt die schlimme Kunde gellend in die Festfreude über die Rückkehr des Herzogs von York von seiner imperialistischen Reklamefahrt.

Wie bereits kurz gemeldet, ist von „durchaus zuverlässiger Seite“ aus Kapstadt die Meldung eingegangen, daß die Buren das Haupt-Pferdedepot der britischen Armeeverwaltung mit Tausenden von Pferden in unmittelbarer Nähe Kapstadts aufgehoben haben. Eine Bestätigung dieser aufsehenerregenden Meldung dürfte natürlich abzuwarten. Es liegt auf der Hand, welche gar nicht hoch genug anzuschlagende Bedeutung ein solcher Fang für die Buren hätte. Alle Kosten und Bemühungen Englands, sich eine neue Kavallerie zu schaffen, und aller liebedienerischer Eifer des angeblich „neutralen“ Europa, Großbritannien dabei zu unterstützen, wären dann einmal wieder vergeblich gewesen.

Noch sei Folgendes erwähnt: Laut Meldung des „Bur. Reut.“ aus Pretoria war der Führer der Burenabtheilung, welche den Angriff auf Oberst Benson machte, Louis Botha. Derselbe hatte sich mit einem anderen Kommando vereinigt, welches kürzlich in der Nähe von Bethel operierte. — In Newcastle (Natal) ist die Nachricht eingegangen, daß Christian Botha, ein Führer der Aufständischen des Bezirks und Vetter des Generals Botha, in Volksrust gefangen genommen worden ist. Botha war früher bei der Verwaltung von Natal angestellt und führt seit Beginn des Krieges ein Kommando.

Asien.

Li-Hung-Tschang wieder politisch krank.

Wie aus Peking gemeldet wird, erklären die fremden Aerzte, welche Li-Hung-Tschang behandeln, dessen Zustand sehr ernst. Der Vicekönig hatte verschiedene Blutungen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß durch diese Erkrankung die im Gange befindlichen Verhandlungen, namentlich die mit Rußland wegen der Mandschurei, eine Unterbrechung erfahren. (Aha, also darum die Erkrankung! Red.) Anderenteils wird behauptet, Prinz Tsching habe den Vertrag über die Mandschurei mitgenommen, um ihn dem Kaiser zu unterbreiten. Der Widerspruch der Vicekönige des Yangtse-Gebietes, hinter denen England steht, gegen den Mandschurei-Vertrag stärke aber die chinesische Regierung in ihrem Widerstande gegen diesen Vertrag. — In derselben Angelegenheit besagt ein Telegramm des „Standard“, Jungla und die übrigen Reaktionäre seien bemüht, den Einfluß und die Stellung des Vicekönigs im Yangtse-Thal zu untergraben. Es verlautet indessen, daß infolge des energischen Widerstandes dieser Vicekönige gegen das Mandschurei-Abkommen die Kaiserin-Wittwe beschlossen habe, von dem Abschluß dieses Abkommens Abstand zu nehmen, und Li-Hung-Tschang hiervon Mittheilung gemacht habe. Es heißt, letzterer habe bei dem Empfang dieser Nachricht einen heftigen Anfall seiner Krankheit gehabt. — Der alte Fuchs besitzt ein erstaunliches Talent, im passendsten Moment, wenn seine verschmitzte Politik nicht mehr hilft, krank zu werden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

* **Stadttheater**, 4. November. Die Oper „Carmen“, welche auch wirklich zu den Besten gehört, was wir den jüngern, französischen Komponisten verdanken, erfreut sich in Halle besonderer Beliebtheit. In jeder Saison wiederholt und zwar häufig mit berühmten Gästen in der Titelpartie aufgeführt, vermag sie immer noch eine zahlreiche Zuhörerschaft anzulocken und lebhaft zu interessieren. Die spannende, an Bühnneffekten reiche Handlung, die originelle, gluthvolle Musik, die oft wahrhaft elektrisierend wirkt, verleihen und sichern dem Werke eine ungewöhnliche Anziehungskraft. Von den vielen Carmen-Darstellerinnen, die als Gäste zu uns kamen, waren die Moran-Olden, die Arnoldson, die Bellincioni und die Terjane die bevorzugtesten und von unseren einheimischen Vertreterinnen bieter klippenreichen Partie die Damen Triebe und Metzger. Auch Fräulein Behnke ist hinsichtlich ihrer stimmlichen Beanlagung und ihres starken Temperaments durchaus für Bizet Carmen prädestiniert. Es giebt sehr viele Arten, diesen Charakter zu zeichnen und keiner ist die Berechtigung abzusprechen. Fräulein Behnke schien sich, besonders im ersten Akt, die Bellicioni als Vorbild genommen zu haben, wenigstens erinnerten einige Züge an die stark realistische Darstellungsweise der genannten Künstlerin. Der Wahrheit mag eine Auffassung, die von vornherein auf jede Verbrämung und Verteinerung verzichtet, wohl am nächsten kommen, man muß sich nur darüber hinwegsetzen, daß das „Wahre“ nicht gerade immer „schön“ ist. Jedenfalls gewann die mit großer Konsequenz durchgeführte Leistung von Akt zu Akt an Interesse und Stand besonders im letzten auf ganz unerhörter Höhe. Die glänzende Leiterschaft, verbunden mit eiserner Energie und wilder Leidenschaft hätte wohl kaum überzeugendere Wiedergabe finden können. Ohne mit jeder Spielmanier unserer geistigen Carmen einverstanden zu sein, darf man doch, was sie bot als Ganzes offen anerkennen. Dem gelungensten Theil wurde Fräulein Behnke ebenfalls gerecht. Die dunkle Färbung ihres Mezzosoprans, seine ausgiebige Mittellage und leichte Höhe eignen sich sehr für die Partie, nur dem tiefen Register hätte ich mehr Volumen und edleren Klang gewünscht. Diese Töne hörten sich oft sehr forciert und gequetscht an. Herr Schroeter ließ nach dem ersten Akt einer plötzlich eingetretenen Indisposition wegen um Nachsicht bitten. Die Kritik hat daher keinem Ton Jos gegenüber zu verstummen. In der letzten Scene des vierten Aktes unterstützte er darstellerisch Fräulein Behnke auf das Beste. Herr Friede sang den Escamillo zum ersten Male und zwar mit unverkennbaren Bemühen, die schwierige Aufgabe zur Zufriedenheit zu lösen, was ihm, wenn man seine Aufgeregtheit in Rechnung zieht, auch gelang. Allerdings war er zu Beginn der Auftrittsnummer durch unsicheres Ansingen an freier Entfaltung seiner schönen Stimmmittel etwas gehindert, auch liegen ihm einzelne Stellen zu tief, aber nichtsdestoweniger muß man konstatieren, daß er die Partie musikalisch gut beherrscht und es auch an feurigem, belebten Ausdruck nicht fehlen ließ. Was das Spiel anbelangt, so that Herr Friede hie und da noch des Guten zu viel, doch das ist unbedingt der Steifheit und Theilnahmlosigkeit vorzuziehen und wird sich mit der Zeit schon auf das richtige Maß zurückführen lassen. Ein gelegentliches Schwanken der Intonation möchte ich auch nicht zu hoch in Anschlag bringen. Das pflegt mitunter auch bei Sängern vorzukommen, die keine Anfänger mehr sind. Frl. Borcherts Micaela konnte im ersten Akt nicht zur Geltung gelangen, weil das laute Jodeln der Duett durch die Indisposition des Herrn Schroeter arg geschädigt wurde. Mit ihrer bündig vorgetragenen Arie erfang sie sich aber wieder die Sympathien des Publikums. Das Spiel war schlicht und anmuthig und bildete so den vom Dichter und dem Komponisten beabsichtigten Gegensatz zur Carmengestalt. Die Damen Groß und v. Beöi machten sich um das Ensemble sehr verdient. Das Schmugglerpaar, Remendado und Dancairo, vertraten die Herren Förster und Rabes bestens. Letzterer hatte auch den Moralès übernommen, doch liegt ihm die kleine Partie unbequem. Herr Brandes sang und spielte den Leutnant Zuniga mit Humor. Das Ballet fand im vierten Akt den üblichen Beifall. Von den Chören läßt sich nicht viel Neues sagen; Einiges war ganz annehmbar, anderes drohte aus Rand und Band zu gehen, doch verhinderte Herr Kapellmeister Erdmann jedes ausfallende Mißgeschick und führte das feines sicheren und energischen Dirigierens die beifällig aufgenommene Vorstellung zu gutem Ende. Im ersten Akt frappierte zuweilen eine etwas langsame Temponahme, doch gereichte sie dem Werke keineswegs zum Nachtheil. B. Corony.

Aus der Umgebung.

* **Merseburg**, 2. November. (Ein sonderbares Vergnügen) machte sich gestern Nachmittag der Handarbeiter G. von hier, Brauhausstraße, indem er seine Möbel zerschlug und die Stücke zum Fenster hinaus in den Vorgarten warf. Eine große Menge Kinder und Passanten sahen dem wüsten Treiben zu, vermochten demselben aber keinen Einhalt zu thun.

l. **Fröhnitz**, 3. November. (Leichenfund.) Unser Dörfchen wurde heute in große Aufregung versetzt. Als Herr Pastor Block aus Petersberg auf seinem Amtsgange nach Merkewitz begriffen war, fand er im einem nicht ganzbaren Steinbruche die Leiche eines jungen Mannes. Bekleidet war derselbe mit braunem Jacke und Weste, dunklem Beinkleid, schwarzem Hut, Stiefeletten und grauen Strümpfen. Bei der Leiche fand man ein Bund Schlüssel, eine silberne Remontoiruhr mit Goldrand und Kette, ein Taschentuch (gezeichnet J. P.), sowie ein kleines Notizbuch in welchem ein an Frau Pastor P. in Halle a. S. adressierter Brief lag. Der Verstorbene hat wahrscheinlich Selbstmord begangen, er hielt einen Revolver in der rechten Hand, mit dem er sich eine Kugel in die rechte Schläfe gejagt hatte.

d **Eisleben**, 3. November. (Diebstähle. — Gustav Adolf-Zweigverein.) Dem Geldgießermeister Wilmar Kaiser von hier wurden vom Mittwoch bis zum Sonnabend auf der Krughütte, wo derselbe Wasserleitung zu legen hat, von seinen Arbeitern Werkzeuge im Werthe von 170 Mk. entwendet. Die Räder wurden zerkleinert und mit Wagen zu auswärtigen Händlern geschafft, welche das gestohlene Gut kauften. Einige der Diebe sind bereits ermittelt. — Am 31. v. M. wurde das Gehänge eines Wagens von der Drahtseilbahn im Werthe von 70 Mk., welches auf dem Felde an der Krughütte lag, entwendet. — Der Gustav Adolf-Verein für Eisleben und Umgegend hielt heute hierselbst sein Jahresfest ab. Festprediger war Herr Pastor Bornhak aus Sangerhausen. Um 5 Uhr fand eine Nachfeier im Saale des Wiesenhauses statt, bei welcher verschiedene Ansprachen gehalten wurden.

k **Löbejün**, 2. November. (Jagd.) Heute fand auf dem Jagdrevier des Gutsbesitzers Herrn Vetter-Größ (ca. 1400 Morgen) große Treibjagd statt, wobei von 30 Schützen 184 Hasen erlegt wurden.

B. **Teutschl**, 3. November. (Beigeordnetenwahl.) Von den 88 Bewerbern für die ausgeschriebene Beigeordnetenstelle waren die Herren Bürgermeister Franz-Gräfentha und Pütz-Brotterode zur engeren Wahl gestellt. Da der erstere inzwischen seine Bewerbung zurückgezogen hatte, wurde in der letzten Stadtverordneten-Sitzung beantragt, den Punkt „Beigeordnetenwahl“ von der Tagesordnung abzusetzen. Da dieser Antrag jedoch abgelehnt wurde, wurde die Wahl vorgenommen und Herr Bürgermeister Pütz-Brotterode gewählt.

Wasserstande: Am 3. November: Weißenfels Oberpegel + 2,38, Unterpegel + 0,19. 4. November: Halle unterhalb + 1,77, Trotha + 1,65. 3. November: Bernburg + 1,14, Calbe Unterpegel + 0,43, Oberpegel + 1,46, Dresden — 1,36, Magdeburg + 1,09.

---

wichtig sprach, wenig bedeutete und immer um Verzeihung zu bitten schien, daß er da sei.

Jetzt legte er auf die Fürbitte für den Patron der Kirche einen Nachdruck, der die Ingensalts für den Mangel jeder anderen Aufmerksamkeit entschädigen sollte. Dann folgten die schlichten Worte des Segens über die Gemeinde, der alte Engels spielte den Schlußchoral, und die Kirche leerte sich.

Gert und Katharina gingen auf schmalem Steg über den Friedhof zu dem alten, hochgiebeligen Pfarrhause hin.

Sie wandte sich plötzlich zu Gert zurück. „Warum ist der Pfarrer so anders im Umgange als auf der Kanzel? Man bekommt dort ein falsches Bild von ihm.“

„Nach einer Viertelstunde, wenn Du seine Frau kennen gelernt hast, wirst Du seine Doppelnatur besser verstehen. In der Gemeinde hat er viel und großen Einfluß.“

„Das eben kann man sich von dem Umgangsmenschen gar nicht vorstellen.“

„Wenn man jemanden nicht aus seinem Wirken kennt, an den Wurzeln seines Lebens, irrt man leicht, Katharina.“

Schien es nur so, oder lag Tadel und Spott in Gerts Stimme?

Seine Mienen verriethen nichts davon. Er betrachtete aufmerksam den armen, ausgedörrten Rasenfleck vor dem pfarrherrlichen Hauseingange — das einzige Stückchen Erdreich, das Frau Angelika Grabbe nicht mit allerlei nahrhaften und nützlichen Kräutern und Wurzeln bestellt hatte, und das nun für seine Bestimmung, zum Schmucke zu dienen, in dieses Weibes harter Art zu büßen verurtheilt war.

„Ich mache Dich übrigens gleich darauf aufmerksam, Katharina, daß die Pfarrerin bisweilen so blutige Tage hat, daß sie gnadenlos auch vor fremden Augen alles zerfleischt, was zwischen ihre Zähne geräth.“

„Und das Fräulein Pfarrer?“

„Ah — die!“ machte er gedehnt und nachlässig. „Du wirst ja sehen. Bitte rechts.“

Katharina hatte noch nicht Zeit gehabt, bis zu der bezeichneten Zimmerthür vorzuschreiten, als eine andere, seitlich liegende, mit solcher Vehemenz geöffnet wurde, daß sie ihr beinahe ins Gesicht geflogen wäre. Aus der so geschaffenen Oeffnung trat die Pfarrerstochter, und gleichzeitig drang ein penetranter Zwiebelgeruch heraus.

„Ah — die gnädige Frau!“

Eine lange, schmächtige Figur klappte in tiefem Knixe vor Katharina zusammen, zwei wasserblaue Augen unter sehr hellen, dünnen Wimpern bohrten sich mit brennender Neugier in ihrem Gesichte fest.

„Meine Mama wird sehr erfreut sein.“

Von Freude konnte bei dieser Frau überhaupt niemals die Rede sein.

Katharina, anstatt auf die hochtönend daherzitelzende Begrüßungsrede zu achten, bewunderte an ihr das Genie, welches aus so vielen verschiedenen Surrogaten eine so einheitliche Vogelscheuchenwirkung zu erzielen vermocht hatte.

Dann erschien der Pfarrer, doppelt gedrückt durch sein Hauskreuz und die verlegte, nicht gehaltene Predigt.

Seine Frau empfing ihn mit einem Lächeln, das durch seine Ungewohntheit ihre versauerten Mienen zu einer Meerkatergrimasse verwandelte. „Nun, Grabbe, Herthchen hat denn auch Deine bewußten verlegten Papiere endlich gefunden!“

„Sooh?“ Ueber das leidende Gesicht des Pfarrers zuckte es nervös.

Die Tochter legte sich in ihrer Art ins Mittel.

„Denken Sie sich doch blos. Herr Rittmeister, Ihr Storch von dem großen Kuhstallgiebel hat uns neulich fünfzehn junge Enten aufgefressen!“

„Ist das die Möglichkeit“, bemerkte Gert mit sträflich gleichgiltigem Gesichte. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19011105011/fragment/page=0002

o. **Quenstedt**, 3. November. (Unfall.) Der Landwirth Gotthil Jacob holte vorgestern Mittag mit seinem Sohne Robert eine Ladung Stroh ohne Seil von dem Diemen seines Ackers und letzte sich oben auf die Fuhre. Als der Sohn mit den Pferden davonfuhr und die Ackerfurche passierte, gab es einen so starken Ruck, daß der bejahrte Vater aus den losen Banden herabstürzte und die Haupträhre des einen Oberschenkels brach.

o. **Egeln**, 3. November. (Verunglückt) auf der Heimfahrt ist gestern Mittag auf der Schneidlinger Chaussee ein junger Kutscher von hier, der eine Fuhre Kohlen geholt hatte, indem er fiel und vom Rade derart gezogt wurde, daß ihm das Fleisch vom Oberschenkel abgequetscht wurde. Er ist in das hiesige Krankenhaus gebracht worden.

o. **Oschersleben**, 2. November. (Tödtlicher Unfall.) Beim Niedergang eines Bruches auf Schacht II der Grube „Marie Louise" verunglückte vorgestern Nachmittag der Bergarbeiter Malitka von hier. M. war sofort todt; derselbe hatte erst kürzlich geheirathet.

f **Ilberstedt**, 2. November. (Unfall mit tödtlichem Ausgang.) In der hiesigen Zuckerfabrik glitt während des Betriebes der Treibriemen vom Schwungrade. Beim Bemühen, den Riemen wieder aufzulegen, gerieth der Arbeiter J. in das Getriebe. Er starb auf der Stelle. J. hinterläßt eine Wittwe und zwei unversorgte Kinder.

* **Teuchern**, 1. November. (Selbstmord.) **Der hier wohnhafte** Arbeiter Richard Kunze wurde von seiner Frau, als diese von einem Ausgange zurückkehrte, an der Thürklinke erhängt aufgefunden. Kunze, welcher auf Grube Neugruben beschäftigt war, hatte vor einigen Tagen dadurch eine schmerzhafte Verletzung erlitten, daß er, auf der unterhalb des Förderkorbes befindlichen Eisenplatte ausgleitend, von dem eben niedergehenden Förderkorbe an einem Beine stark gequetscht wurde.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 4. November.

* **Von der Universität.** Der bisherige außerordentliche Professor Dr. Max Fischer in Leipzig ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität Halle-Wittenberg ernannt worden.

* **Bewirthschaftung der städtischen Rittergüter Beesen und Ammendorf.** Der Magistrat ist den Beschlüssen der Landgüterdeputation beigetreten, wonach die städtischen Rittergüter Beesen und Ammendorf in Selbstbewirthschaftung genommen werden sollen, weil in zwei öffentlichen Verpachtungsterminen kein Gebot abgegeben wurde, andere eingeleitete Verhandlungen auch ohne Ergebniß blieben. Es ist deshalb der Stadtverordneten-Versammlung eine Vorlage gemacht, in welcher ersucht wird, erwähnte Beschlüsse zu genehmigen und ferner zuzustimmen, daß ein qualifizirt erscheinender Administrator angenommen und das zur Selbstbewirthschaftung der Güter erforderliche Kapital, etwa 100000 Mk., aus dem städtischen Vermögen genommen wird. Der Magistrat theilt mit, daß er seine Bemühungen, von einem geeigneten Pächter ein angemessenes Gebot zu erhalten, fortsetzen wird.

* **Städtisches Museum für Kunst und Kunstgewerbe.** Nachdem der Rentier Franz Otto dem Museum 16 Jahre als Kurator vorgestanden hat, bereitet jetzt die Wiederbesetzung der durch Otros Ableben freigewordenen Stelle insofern Schwierigkeiten, als wohl kaum ein geeigneter Mann wieder zu finden ist, welcher das Amt völlig unentgeltlich verwaltet. Der Magistrat setzt seine Bemühungen, einen geeigneten Mann für die Stelle zu gewinnen, fort und wird der Stadtverordneten-Versammlung z. Zt. eine entsprechende Vorlage machen.

* **Besetzung der Meisterprüfungskommissionen.** Bei der Handwerkskammer ist Beschwerde geführt worden, daß bei der Besetzung der Meisterprüfungskommissionen die Innungen des Bezirks nicht in angemessener Weise berücksichtigt worden seien. Die Handwerkskammer hält die Beschwerden für berechtigt und hat deshalb den Herrn Regierungspräsidenten, welchem die Besetzung zusteht, ersucht, letztere nach Maßgabe des Erlasses vom 18. September noch einmal zu prüfen.

* **Das Stadtsekretariat** ist nach Zimmer Nr. 30 (bisher Sekretariat des Gewerberichts und des Stadtverordneten-Vorsteh) verlegt worden.

* **Anzeigepflicht bei ansteckenden Krankheiten.** Die Polizeiverwaltung bringt zur Kenntniß, daß Aerzte, Haushaltungsvorstände, Haus- und Gastwirthe verpflichtet sind, von ansteckenden Krankheiten der Polizei unverzüglich Anzeige zu erstatten und daß diese Anzeigen auch schon zu erfolgen haben, wenn der Verdacht einer ansteckenden Krankheit vorliegt.

* **Warmes Frühstück für Schulkinder.** In der Stadt ist das Gerücht verbreitet, daß die Theilnahme der Schulkinder an dem von der Stadt unentgeltlich gewährten warmen Frühstücke als Armenunterstützung angesehen werde. Dies ist aber, wie wir von zuständiger Seite erfahren, keineswegs der Fall. Die Herren Rektoren der Volksschulen nehmen noch Anmeldungen bis zum 15. d. Mts. entgegen.

* **Straßensperrung** Zwecks Vornahme von Arbeiten wird die Rathhausstraße zwischen Fl. Steinstraße und Karzerplan vom 4. November ab bis auf Weiteres gesperrt.

* **Ueber die bevorstehenden Vorträge von Dr. Johannes Müller** wird uns geschrieben: Die fünf Vorträge bilden eine fortschreitende Untersuchung der wichtigsten höheren Lebensfragen der Gegenwart, aus der sich ihr innerer Zusammenhang von selbst ergeben wird. Trotzdem ist jeder Vortrag für sich ein selbständiges Ganze, nur kann er außer dem Gefüge des Cyklus keinen Eindruck von der umfassenden Bedeutung seines Gegenstandes geben. Der erste wird sich mit dem Kampfe um die Weltanschauung im 19. Jahrhundert beschäftigen, worum es sich dabei handelte, wie er geführt worden ist, und welches Ergebniß er gebracht hat; der zweite in Beziehung damit die Frage nach dem Wesen des Christenthums, die im letzten Jahre so leidenschaftlich erörtert worden ist, zu beantworten suchen; der dritte die Aufgabe einer wahrhaftigen Kultur, die heutzutage die suchenden Geister aller Richtungen zu beschäftigen und einander näher zu bringen beginnt, vor Augen stellen; der vierte von hier aus zeigen, wie damit das uralte Problem der Erlösung in ganz neuer Gestalt wieder auftaucht, und der letzte endlich nach dem Lebenswerth des Christenthums von diesen Elementarinteressen der Menschheit aus fragen. Der erste Vortrag findet am 6. November, Abends 8 Uhr im Saale der Loge zu den Fünf Thürmen statt.

* **Kunstsalon Aßmann.** Da die Ausstellung „Künstlerischer Wandschmuck für Schule und Haus" von besonderem Interesse für die Lehrerschaft und die Schulen ist, so hat der Kunstsalon Aßmann sich entschlossen, sämmtlichen hiesigen Lehrern und Lehrerinnen sowie den älteren Schülern freien Eintritt zur Besichtigung des Wandschmucks zu gewähren. Der Kunstsalon Aßmann ist ferner bereit, Interessenten eine Einladung zum freien Besuch auf Wunsch zu übersenden.

* **Stadttheater.** In dem Phantasiestück „Das Ewig-Weibliche", welches am Dienstag gegeben wird, spielen die Hauptrollen die Damen v. Schulz, Rosen, Halden, Steinschreiber, Paulmann, die Herren Kunath, Berend, Schreiner, Stahlberg; ferner sind beschäftigt: die Damen Mehnert, Wolfsamm, Zeising, Böttcher und die Herren Schmalz, Schieser rc. Herr Regisseur Berend hat das Stück in Scene gesetzt.

* **Strafe wegen Schulversäumniß.** Der Kaufmann Lippold in Delitzsch hatte seine Tochter Frieda am 3. April cr. nicht in die Schule geschickt und als Entschuldigungsgrund für das Fehlen derselben angegeben, daß sie in Folge einer ihr vom Lehrer Mertens ertheilten Züchtigung wegen angeblichen Lügens so sehr angegriffen gewesen sei. Der Schulinspektor ließ diesen Entschuldigungsgrund nicht gelten und veranlaßte, daß Herr Lippold in eine Schulversäumnißstrafe in Höhe von 1,50 Mark genommen wurde. Der Betreffende beantragte in der Annahme, daß er nach Lage des Falles durchaus berechtigt war, seine Tochter vom Schulbesuch zurückzuhalten, richterliche Entscheidung. Nach der Oberpräsidialverordnung vom 18. December 1895 sind die Eltern schulpflichtiger Kinder für verzeihlen Schulbesuch nur dann straflos, wenn sie entweder vorher die Genehmigung der Schulbehörde zum Fernbleiben ihrer Kinder vom Schulunterricht erhalten, oder wenn dasselbe nachträglich von dem Schulinspektor entschuldigt worden ist. Das Schöffengericht zu Delitzsch verurtheilte den Maler Lippold zu 2 M. ev. 1 Tag Haft, und die dritte Strafkammer des Landgerichts zu Halle a. S. verwarf die dagegen eingelegte Berufung, indem sie annahm, daß die Bestrafung der Tochter durch den Lehrer kein Grund zur Zurückhaltung derselben vom Besuch der Schule gewesen sei. Lippold beruhigte sich auch bei diesem Urtheil noch nicht, sondern rief noch den Strafsenat des Kammergerichts zur Entscheidung an. In Uebereinstimmung mit dem Antrage des Oberstaatsanwalts erkannte der höchste preußische Strafgerichtshof auf Zurückweisung der Revision, da der Vorderrichter den § 6 der Oberpräsidialverordnung ohne Rechtsirrthum angewendet habe. Nach demselben komme es nur darauf an, daß die Schulbehörde den vorgebrachten Grund als eine entschuldigende Entschuldigung für die Versäumung des Unterrichts anerkannt habe.

* **Für Lotteriespieler.** Das am Sonnabend auf die Nr. 65 683 gefallene große Loos der Preußischen Klassenlotterie ist dem Vernehmen nach in Berlin gespielt und in Zehneln verkauft worden.

* **Der Thüringisch-Sächsische Geschichts- und Alterthumsverein** hat am Dienstag, den 5. November, Abends 8 Uhr im Evang. Vereinshause (Kronprinz) Sitzung. Vortrag des Herrn Rektor Dr. Naennel: „über den Halleschen Pädagogen Trapp und seine Schule"; Litterarische Mittheilungen.

* **Verein für Feuerbestattung.** Die nächste Sitzung des Vorstandes und der Mitglieder des Vereins findet am Dienstag den 5. d. M., Abends 8½ Uhr im „Schützhaus", Poststraße 51 statt. Referat über: „Die Stellung der Geistlichkeit zur Feuerbestattung." Gäste sind willkommen.

* **Die Hallesche Volksliedertafel** beging am Sonnabend in den freundlichen Räumen der „Thalia-Festsäle" ihr Wintervergnügen durch Concert und Ball. Das für den Abend aufgestellte Programm ließ an Reichhaltigkeit und Abwechslung nichts zu wünschen übrig. Die Leitung lag in den Händen ihres langjährigen Dirigenten, des Herrn Lehrer Relius, welcher unverändert bemüht ist, den Gesang in einer würdigen Weise zu pflegen. Das Streben zeigte auch gute Erfolge, denn sowohl die Solis, als auch die Chorgesänge wurden von den zahlreich erschienenen Gästen lebhaft applaudiert. Würdig standen auch die dargebotenen instrumentalen Vorträge jenem gegenüber. Stimmungsvoll lauschten die Zuhörer den Vorträgen der Geschwister Hoffmann, welche auf Klavier und Harmonium mit großer Sauberkeit ausgeführt wurden. Einen stürmischen Erfolg erzielte Jäckels „Walpurgisnacht", ein größeres Werk, welches mit seinen musikalischen Schönheiten zündend auf die Festgäste wirkte. Der Komponist — der dazu hierher geeilt war — wurde fast mit Kundgebungen überschüttet und konnte die Beifallsstürme als persönliche Quittung in Empfang nehmen. Der Vorsitzende, Herr Fabrikant Jaculi, richtete nach dieser Ovation herzliche Worte an den Gefeierten, worauf die Sängerschar ein musikalisches „Hoch!" ertönen ließ.

* **Die Sanitäts-Kolonne** des 1870er Bahnhofs-Barackenvereins hatte gestern Vormittag auf dem Elisabethschen Grundstücke unter Leitung des Herrn Dr. med. Küstner eine größere praktische Uebung. Nachdem ein größerer Zelt errichtet, wurden markierte Verletzte aufgesucht und verbunden, sodann auf Tragen nach dem Zelte transportiert, und von hier aus in einen von der Halle-Hettstedter Eisenbahn gestellten Güterwagen, der mit einer von einem Mitgliede der Kolonne, Herrn Rosenbaum erfundenen eisernen Einrichtung zum Aufhängen der eisernen Tragbahren versehen war, gebracht. Nachdem dann der Eisenbahnwagen bis an einen größeren Saalkahn der Saale-Rheder herangerückt war, wurden die Verletzten mittels Flaschenzuges in den betreffenden Kahn übergeführt. Die Uebung ging sehr gut von statten und zeigte, mit welchem Interesse die einzelnen Mitglieder der Kolonne im Dienste des Rothen Kreuzes dienen. Am Donnerstag den 14. November, Abends 8½ Uhr, findet wieder eine Uebung im Neumarkt-Schießgraben statt.

* **Detaillisten-Verband.** In der morgen (Dienstag) im Gesellschaftszimmer des Rathskellers stattfindenden Monats-Versammlung des Detaillisten-Verbandes der Textil-, Kurz-, Galanteriewaaren u. verw. Branchen wird Herr Ingenieur des Rädt. Elektricitätsmerkes einen Vortrag halten über: „Elektrische Lichtanlagen, unter besonderer Berücksichtigung des Kostenpunktes solcher Anlagen und der Kosten der Beleuchtung". Der Herr Vortragende wird des besseren Verständnisses halber die bereits bei hiesigen Geschäftsleuten geschaffenen elektrischen Anlagen und die von diesen an das Elektricitäts-Werk bisher gezahlten Rechnungsbeträge seinen Ausführungen als Beispiele zu Grunde legen. Mit Rücksicht auf das allgemeine Interesse sind auch Nichtmitglieder zu den Vorträgen willkommen.

* **Schuhmacher-Bildungsverein.** Am Dienstag, Abends 8 Uhr findet im Zimmer 23 der alten Volksschule Unterricht im praktischen Abgypsen im Beisein des Herrn Dr. med. Switalsky statt. Dienstag, den 12. November hält Herr Dr. Switalsky dann einen Vortrag über die Anatomie des Fußes.

* **Ehen zwischen Japanern und Europäerinnen** gehören trotz der regen Beziehungen zwischen beiden immer noch zu den Seltenheiten. Einzelnen europäischen Damen gelingt es jedoch mitunter, Japaner, die sich ihrer Studien wegen in Europa aufhalten, so zu fesseln, daß sie als Frauen den Ostasiaten in ihre Heimath folgen. Ein derartiger Fall wird wieder aus Japan gemeldet. Professor Dr. med. Kazuta Kishi zeigt seine Vermählung mit Selma Kishi, geb. Streicher, an. Die Anzeige ist datiert: „Japan-Preußen, den 12. Oktober 1901." Professor Kishi hat in Halle und Berlin medizinische Studien getrieben. Professor Kishi hatte bei Frau Streicher, einer 48jährigen Wittwe in Halle, als „möblierter Herr" gewohnt.

* **Entlassung.** Der Schaupieler Gustav Nietsch, welcher wegen Unterschlagung rc. am Freitag verhaftet worden war, ist bereits wieder auf freien Fuß gesetzt worden, nachdem festgestellt ist, daß er sich seiner strafbaren Handlung schuldig gemacht hat.

* **Sterbefälle.** In vergangener Woche verstarben an: Schlagansall 2, Masern 1, Lebensschwäche 1, Blasenentzündung 1, Magenkrebs 2, Selbstmord 2, Herzfehler 1, Phlegmone 1, Bauchfellentzündung 1, Lungenentzündung 6, Typhus 1, Absceß 1, Scharlach 2, Darmtuberkulose 1, Lungenerweichung 1, Diphtherie 1, Gesichtskrebs 1, Lungentuberkulose 1, Sepsis 1, Leberschrumpfung 1, Herzlähmung 1, dann 2 Todtgeburten, zusammen 32. Darunter 9 in hiesigen Krankenhäusern verstorbene Ortsfremde. — Halle, Nord. In der vergangenen Woche verstarben an: Schwäche 3, Abzehrung 1, Lungenschwindsucht 2, Scharlach 1, Diphtheritis 1, Hirnhautentzündung 2, Herzschwäche und Krebsgeschwülsten des Unterleibs 1, Krebs 1, eingeklemmtem Bruch 1, Krämpfen 2, Verletzungen durch Ueberfahren 1, Blutenaussschlag 1, Gehirnembolie 1, Todtgeburten 3. Zusammen 21. Darunter 1 in einem hiesigen Krankenhause verstorbener Ortsfremder.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle S., Steinweg 2:

Aufgeboten (2. November): Der Kaufmann Willy Klingbeil und Else Asmus, Halle a. S. und Gisleben. — Der Modelltischler Franz Siebert und Helene Lücke, Bernburg.

Eheschließungen (2. November): Der pens. Postschaffner Friedrich Rittus und Christiane Finck, Wegeleben und Lindenstraße 72. — Der Schlosser Alfred Sänger und Frieda Schmidt, Saalberg 23 und Jakobstraße 47. — Der Schneider Otto Winkler und Bertha Hennig, Mittelwache 14. — Der Techniker Hellmuth Birenheide und Emma Schulz, Merseburgerstraße 15 und Zinkgartenstraße 14. — Der Zähler-Assistent Otto Kaufmann und Frieda Braeß, Magdeburg und Thurmstraße 155. — Der Dachdecker Paul Thuerkauf und Minna Thomas, Cöthen und Lindenstraße 60. — Der Sattler Robert Schubert und Anna Hadermann, Zenkerstraße 5 und Herrenstraße 27. — Der Modelltischler Heinrich Fiesinger und Ida Stolle, Fischerplan 3.

Geboren (2 November): Dem Kesselreiniger Viktor Dittrich eine T. Margarethe, Spitze 38. — Dem Kaufmann Julius Hammerschlag ein S. Ernst, Bergstraße 6. — Dem Arbeiter Wilhelm Gestermski eine T. Martha, Frauenklinik. — Dem Metallformer Paul Pöschl eine T. Anna, 5. Vereinsstraße 14. — Dem Handarbeiter Robert Volkmann eine T. Martha, Martinstraße 22. — Dem Kassenboten Franz Reinicke eine T. Anna, Marktplatz 9. — Dem Polizeisergeanten Wilhelm Jungblut eine T. Elisabeth, Dessauerstraße 7. — Dem Bierfahrer Reinhold Berbig eine T. Hildegard, Mecklenstraße 5. — Dem Lagerist Franz Löffelholz eine T. Agnes, Reideburgerstraße 2. — Dem Eisenbahn-Stationsassistenten Werner Demitz eine T. Ilse, Lindenstraße 4. — Dem Bahnarbeiter Gustav Nordt ein S. Paul, Domplatz 5. — Dem Tischler Emil Naue ein S. Max, Ludwigstraße 20.

Gestorben (2. November): Des Arbeiter Franz Braune S. todtgeb. Frauenklinik. — Des Kaufmann Georg Berning T. Charlotte 5 T., Nikolaistraße 6.

Standesamt Halle N., Burgstraße 38:

Aufgeboten (1. November): Der Bauschlosser Julius Rieße und Anna Heinze, Gr. Brunnenstraße 52.

Eheschließungen (1. November): Der Glaser Ernst Bockel und Olga Stiehl, Nordhausen und Trotheerstraße 67. — Der Handarbeiter Otto Fischer und Henriette Becker, Thalstraße 32 und Körnerstraße 49. — Der Maler Karl Pabst und Margarethe Ploetz, Hermannstraße 26 und Gr. Brunnenstraße 45.

Geboren (1. November): Dem Geschirrführer Karl Pätz ein S. Otto, Brachwitzerstraße 8. — Dem Tischler Gustav Kuntz eine T. Charlotte, Harz 22 — Dem Motorwagenführer Otto Könning eine T. Dorothea, Breitestraße 17. — Dem Maschinenschlosser Johannes Strube eine T. Charlotte, Wilhelmstraße 2. — Dem Rechtsanwalt Lothar Jordan eine T. Anna-Liese, Lerchenstraße 7. — Dem Handarbeiter August Schmidt ein S. Kurt, Thalstraße 24a. — Dem Bautechniker Jakob Reuß ein S. Otto, Schmeierstraße 10.

Gestorben (1. November): Des Gerichtsaktuar Otto Thierich T. Jenny 2 M., Wilhelmstraße 41. — Des Zimmermann Ferdinand Richter T. Helene 1 J., Trothastraße 5. — Wittwe Johanne Otte geb. Büchner 57 J., Mansfelderstraße 29. — Des Schuhmacher Franz Beyer T. Bertha 4 M., Körnerstraße 60. — Hulda Schrader geb. Berik 66 J., Karlstraße 18.

Telegramme und letzte Nachrichten.

sch **Braunschweig**, 4. November. (Privattelegramm.) In dem benachbarten Bleckenstedt sind gestern, wie die „Braunschw. N. N." melden, nach dem Genusse von Kuchen sechs Personen vergiftet; drei sind gestorben, die übrigen drei schwer erkrankt.

* **Paris**, 4. November. (Meldung des „Kl. J.") In hiesigen politischen Kreisen ist man der Ansicht, die Mission Caillard werde eine friedliche sein, nachdem der Sultan die Absicht kundgegeben hat, sämmtliche Streitfragen zur Zufriedenheit Frankreichs zu regeln. Es heißt, der Sultan habe die nothwendigen Gelder dadurch erhalten, daß er dem deutschen Syndikat in Klein-Asien neue Konzessionen gemacht habe.

* **Warschau**, 4. November. (Wolff's Bur.) Einer Blättermeldung zufolge hat ein hiesiges Handlungshaus mit der englischen Regierung einen Vertrag auf Lieferung von 20000 Pferden für die englische Kavallerie abgeschlossen. Einige tausend seien bereits geliefert.

* **Nischni Nowgorod**, 4. November. (Wolff's Bur.) Vorgestern herrschten hier 10 Grad Kälte; auf der Wolga ist bis Putschesch Eisgang; trotzdem sind Passagierschiffe nordwärts bis Putschesch und südwärts bis Jlad und auf der Aka bis Kasinow abgegangen.

* **London**, 4. November. (Wolff's Bur.) Anläßlich der Rückkehr des Herzogs und der Herzogin von Cornwall und York fand Freitag Abend an Bord der Königlichen Yacht in Portsmouth eine Festtafel statt. König Eduard brachte einen Trinkspruch aus, in welchem er u. A. sagte: „Leider dauert der Krieg immer noch fort; aber wir beten inbrünstig um Wiederherstellung des Friedens und der Wohlfahrt."

* **Pretoria**, 4. November. (Reut. Bur.) Ueber das Gefecht vom 30. v. M. wird Weiteres gemeldet: Die Buren griffen am 30. Oktober die Nachhut des Oberst Benson an und erbeuteten zwei Kanonen. Benson fiel bald nach Beginn des Kampfes. Major Woods Samson übernahm nun das Kommando, sammelte die Truppen und nahm eine Vertheidigungsstellung ein. Die Buren machten verzweifelte Anstrengungen, die ganze Streitkraft der Engländer niederzuwerfen und gingen wiederholt gerade auf deren Linien los, wurden aber unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Ihr Gesammtverlust wird auf 200 bis 400 Mann geschätzt. Die Vertheidigung der Engländer wurde standhaft aufrechterhalten, bis Oberst Barter am 1. November früh mit Verstärkung eintraf. Alsdann zogen sich die Buren zurück.

* **Tientsin**, 4. November. (Reut. Bur.) In der Nacht zum 2. d. M. brach hier Feuer aus, das bald einen größeren Umfang annahm. Mehrere Waarenhäuser und die Baracken des walliffchen Füsilier-Regiments wurden vernichtet. Wie es heißt, sind zwei Füsiliere und zwei Deutsche in Folge der großen Rauchentwickelung erstickt.

* **Peking**, 4. November. (Wolff's Bur.) Wie aus Missionskreisen gemeldet wird, soll auf die Kaiserin-Wittwe, als sie sich auf dem Wege nach Honanfu vor dieser Stadt über den Fluß setzen lassen wollte, ein Mordanfall ausgeführt worden sein. Der Angreifer, dessen Waffe ein Speer gewesen sei, habe einen Begleiter getödtet. Die Kaiserin jedoch sei unverletzt geblieben. Der Verbrecher wurde niedergeschlagen. Der Hof hat nach fünftägigem Aufenthalt Honanfu verlassen.

Die Heilung der Taubheit.

Das außerordentliche Aufsehen, das die Entdeckung des unsichtbaren Audiphon Bernard überall hervorgerufen, die Spannung, mit der man in Gelehrtenkreisen den Erfolge entgegensah, veranlaßten das Institut de la Surdité in Paris, die mit seinem auf der medizinischen Elektrizität beruhenden neuen Heilverfahren bisher erzielten Resultate in einem, der medizinischen Welt bestimmten, umfangreichen Werke zusammenzufassen.

Das Audiphon Bernard, jener winzige Apparat, der sich hinter dem Ohre der Haut derart anschmiegt, daß er durchaus nicht zu sehen ist, hat in der That dank seiner wunderbaren elektrischen Aktion auf die Gehörnerven ungezählte Hunderte Tauber und Schwerhöriger vollständig von ihrem Leiden befreit.

Dieses wirklich interessante Werk, das in absolut objektiver Weise die verschiedenen behandelten Gehörsaffektionen sowie das in jenen einzelnen Falle erzielte Resultat wiedergibt, sollte jedermann vor Augen geführt werden. Es wurden daher die wichtigsten Stellen in klarer und für den Laien verständlicher Weise in einem Auszuge niedergeschrieben.

Letzterer erscheint als Beilage zur medizinischen Zeitschrift „la Médicine des Sens", deren Aufgabe es ist, die Wohlthat des unsichtbaren Audiphon Bernard überall hin zu verbreiten.

Die Zeitschrift sowie ihre Beilage sind beide in deutscher Sprache verfaßt und werden jedermann vollständig gratis und franko zugeschickt, sobald er eine diesbezügliche Anfrage an den Direktor des Institut de la Surdité, 7 rue de Londres in Paris richtet.

Meßmer's Thee

Das tägl. Frühstück feinster Kreise. Probepackete 60, 80, 100 u. 125 Pfg. bei Gebr. Zorn, Hoflief., u. Sprengel & Rink.

Haupt-Sonderabtheilung

Braut-Ausstattungen.

Leibwäsche — Tischwäsche — Bettwäsche

Küchenwäsche

Eigene Zuschneiderei und Nähstuben.

Tadellose Ausführung.

H. C. Weddy-Pönicke, Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19011105011/fragment/page=0003

Stadtverordneten-Wahl.

An die Wähler der III. Abtheilung sämmtlicher Wahlbezirke,

welche es treu und ehrlich mit den Interessen der Stadt meinen und ein warmes Herz für diese haben, die nicht wollen, daß das Rathhaus zum Tummelplatz politischen Haders werde, richten die Unterzeichneten die Bitte, einmüthig die von den einzelnen Bezirksvereinen aufgestellten Kandidaten zu wählen und zwar:

für den I. Wahlbezirk Herr Seifenfabrikant **E. Kobert**, Wiederwahl.
„ „ II. „ „ Rechnungsrath **K. Sieber**, Neuwahl.
„ „ III. „ „ Kaufmann **E. Beyer**, Neuwahl.
„ „ IV. „ „ Stellmachermeister **W. Fräntzel**, Neuwahl.
Kaufmann **F. Döhler**, Wiederwahl.
„ „ V. „ „ Baumeister **F. Gygas**, Wiederwahl.
Bildhauer **P. Reiling**, Neuwahl.
„ „ VI. „ „ Schlossermeister **H. Riediger**, Neuwahl.
Landgerichtssekretär a. D. **K. Tretrop**, Neuwahl.

Die Vorstände der sämmtlichen communalen Wahlbezirks-Vereine, des Bürgervereins für städtische Interessen, der Haus- und Grundbesitzer-Vereine und der Beamtenschaft.

Stadtverordneten-Wahl. III. Abtheilung IV. Bezirk.

In der Vereinsversammlung des 4. comm. Wahlbezirks, sowie in einer öffentlichen Versammlung der Wähler III. Abtheilung sind die bisherigen Stadtverordneten:

Herr Baumeister *Fritz Gygas*,
Herr Kaufmann *Franz Döhler*

einstimmig zur **Wiederwahl** aufgestellt und bitten wir Sie hiermit, Ihre Stimme nur diesen unseren Kandidaten zu geben. Jeder Mitbürger möge seine Pflicht thun und der Wahl ja nicht fern bleiben. Die Wahl findet: **Montag den 4., Dienstag den 5. und Mittwoch den 6. November cr. von Vormittag 10 bis Nachmittag 5 Uhr im Wintergarten, Magdeburgerstraße statt.** Die Wahleinladung des Magistrats oder Steuerzettel ist mitzubringen.

Sämmtliche comm. Vereine, Bürgerverein für städt. Interessen, Haus- u. Grundbesitzer-Verein, sowie Lehrer u. Beamte.

Stadtverordnetenwahl!

Alleiniger bürgerlicher Kandidat für die dritte Abtheilung zweiten Bezirks ist der Eisenbahnsekretär a. D. **Herr Rechnungsrath**

Sieber,

ein charakterfester, mit reichen Verwaltungskenntnissen ausgestatteter, vollständig **unabhängiger** Mann. Mitbürger! Keiner versäume die Wahl, ein jeder thue seine Pflicht und gebe seine Stimme **Herrn Rechnungsrath**

Sieber.

Zweiter Wahlbezirksverein.

Wunderbarer Erfolg!

Eine wichtige Frage.

Alle Personen, die in Folge ihres Berufes gezwungen sind, in Räumen mit schlechter Luft zu athmen oder viel und andauernd zu sprechen, s. B.
Redner, Sänger, Pfarrer, Officiere, Raisende, Rechtsanwälte, Aerzte, Schauspieler, Abgeordnete, Auskunftsbeamte,
besonders aber alle solche, die leicht zu **Erkältungen** neigen, sollten sich die Frage vorlegen, ob sie nicht mit den **weltberühmten**

Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen

als ein unschätzbares Linderungs- u. Hausmittel, einen Versuch machen wollen.
Preis 85 Pfg. per Schachtel.
Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasser-Handlungen.

Zeugniss. Ich bin verpflichtet, Ihnen meinen besten Dank auszusprechen für die gute Wirkung, welche ich erstellt nach **einmaligem** Gebrauch Ihrer Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen. ges. Freiherr v. T. in S.

Wunderbarer Erfolg!

Albert Mix, 16 Thomasiusstr. 16
Reparatur-Werkstatt für Schuhwaaren.
Billigste Preise.
— — — Sauberste Ausführung und schnellste Lieferung. — — —

Leipziger Neueste Nachrichten mit Einlage der Lotterie-Liste der
Sächs. Landes-Lotterie
liegen aus im **Restaurant „Eiskeller“.**

Wähler
der 3. Abtheilung
2. Bezirks
gebt Eure Stimme nur
Sieber.

Klause St. Lucas,
Alte Promenade 8.
Heute
Gr. Münchener Kellerfest!

Großer
Möbel-Ausverkauf.
Wegen gänzlicher Aufgabe meines Lagers verkaufe sämmtliche
Möbel, Spiegel und Polsterwaaren
zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Breitestr. 16. **A. Brauer.** Breitestr. 16.

Zahnersatz.
Die **Präzision, Leichtigkeit** und große **Haltbarkeit meiner** Kautschukplatten sind Vorzüge eigener Methode. **Unbedingter** klammerloser **Festsitz** durch Patentverfahren.
Zeitler, Geiststraße 53. II.

Montag den 11. November, Abends 7½ Uhr
im Saale der „Vereinigten Berggesellschaft“
1. Kammermusik-Abend
der Herren
Hilf, Unkenstein, Alfred u. Georg Wille.
Programm: Streichquartette von Haydn und Beethoven. Streichquintett C-dur von Schubert. 2. Cello: Herr Max Kiesling.
Abonnements (4 Abende 8 Mk.) und **Einzelkarten** zu 2,50 Mk. und 1,50 bei **Heinrich Hothan,** Gr. Steinstr. 14. Die bestellten Abonnementskarten liegen zur gefl. Abholung bereit.

SOMATOSE
FLEISCH-EIWEISS
Hervorragendes **Kräftigungsmittel**
Farbenfabriken vorm. **Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.**

Reparaturen
an **Uhren** jeder Art **stets gut** zu bekannt **allerbilligsten** Preisen unter Garantie.
E. Radecke, Uhrmacher, Steinweg 1.
Spezialwerkstatt f. Reparatur.

!!Böhmische Bierhalle!!
Rathhausstraße 6.
Morgen Dienstag: Erstes großes
Münchener Altdeutsches Schlachte-Fest
und Fortsetzung des Kellerfestes.
Freundlichst ladet ein **Gustav Helbig.**
Heute Montag: Großes Kellerfest.

Stoff-Reste
zu **Anzügen, Hosen, Damenkleidern** passend, **mehrere 1000 Meter Reste** in allen Farben spottbillig.
Halle a. S. **H. Elkan,** Leipzigerstraße 87.
Kaufhaus 1. Ranges.

Geld, viel Geld
wird **erspart** bei **Anschaffung feiner Herrengarderobe,** wenn man den **Stoff selbst kauft** und **anfertigen läßt.**
Zu diesem Zweck empfehle
Herren-Stoffe,
hübsche neue Sachen, gut u. preiswerth.
Nachweis tüchtiger Schneider.
A. Wegerich,
Brüderstraße 2, nahe am Markt.
(Bitte auf **Straße** und **Firma** zu achten.)

Detaillisten-Verband der Textil-, Kurz-, Galanteriewaaren- u. verw. Branchen, Halle a. S.
Dienstag den 5. November cr., Abends 8½ Uhr im **„Rathskeller“**
(Weinzimmer):
Monats-Versammlung.
Vortrag
eines Herrn Ingenieurs des städt. Elektricitäts-Werkes über
„Elektrische Lichtanlagen“.
Mit Rücksicht auf das allgemeine Interesse sind auch **Nichtmitglieder** willkommen.

Gewissenhaft behandle
alle **Haut- und Geschlechtsleidende,** sowie **Ausschlag, Mundausbrüche** 2c. **ohne Quecksilber-Mißbrauch,** speziell veraltete **Harnröhrenleiden; Folgen von geheimen Leiden,** sowie **Blasen- und Nierenleiden** ohne jegliche Berufsstörung. Viele Anerkennungsschreiben zur gefl. Einsicht. — Auswärts brieflich mit bestem Erfolg.
H. Schulze, Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 58, II. Etage.
Täglich Sprechstunden von 9—1 und 6—8 Uhr, Sonntags 9—1 Uhr.

AUG. WEDDY'S HANDELSFEDER
Beste Feder!
Aug. Weddy.

Bekanntmachung.
Ortskrankenkasse für das Zimmergewerk zu Halle a. S.
General-Versammlung
Montag den 11. November 1901, Abends 8 Uhr
im **Englischen Hof,** Großer Berlin Nr. 14.
Tages-Ordnung:
1. Vorstandswahl. 2. Statutenänderung der §§ 13, 19, 27. 28. 3. Wahl der Revisoren. 4. Mittheilungen.
Pflicht eines jeden Mitgliedes ist zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Phönix-Nähmaschinen
Pfaff-
sind die besten der Welt und auch zum Sticken am besten geeignet.
Vertreter **H. Schöning,** Gr. Steinstr. 67.
Eigene Reparatur-Werkstatt.

Als Gardinenstecherin
(Schülerin der Frau Wecks)
empfiehlt sich
L. Weinhold,
Alte Promenade 20, part.

Dr. Brehmer's
weltberühmte Heilanstalt für Lungenkranke
Görbersdorf in Schlesien.
Chefarzt: **Geheimrath Petri,** früher Brehmer's langjähriger Assistent.
Vorzüglichste Winterkuren.
Prospecte gratis durch die Verwaltung.

Grasbutter 10 Pfd.-Colli 5,95 M, 1 Probe 4,95 M. **Nagler, Alustr 63 via Oberberg.**